

## 700 Jahre Bühlertal

### Zur Frühgeschichte der Talgemeinde

*Suso Gartner*

*Als bald fing der Krieg wieder an. Die Straßburger bauten eine Schiffsbrücke über den Rhein und sandten eine große Reiterschar über den Rhein gegen den Windecker und die verheerte Bühlertal und was dem Windecker gehörte.*<sup>1</sup> So schildert der Zeitzeuge und Straßburger Chronist Jakob Twinger von Königshofen die Auseinandersetzung Reinhards von Windeck und seiner Anhänger mit der mächtigen oberdeutschen Metropole aus den Jahren 1370–1372. Für beide Seiten war die Fehde mit großen Verlusten an Menschen, Material, Geld und Einkünften verbunden. Auf die Einzelheiten der Fehde soll hier nicht näher eingegangen werden. Wichtig ist der Hinweis auf den Ort bzw. das Gebiet, den die Straßburger mit ihren Aktionen schädigten: Bühlertal. Damit war der unmittelbare Bereich genannt, wo man den Gegner offenbar am empfindlichsten treffen konnte.

Gehen wir weiter zurück ins Jahr 1325. Damals verschreibt Ritter Johann von Windeck seiner Frau Klara, Tochter des Ritters Peter des Richen von Basel, ein Heiratsgut (*widem*) in Höhe von 180 Mark Silber von näher genannten Einkünften, wozu auch der Zehnte im Bühlertal (*Buheltal*) gehörte.<sup>2</sup> Es ist also anzunehmen, daß die Windecker dort schon früher über umfangreiche Besitzungen, Rechte und Einkünfte verfügten. Tatsächlich fand sich bei weiteren Nachforschungen im Straßburger Bezirksarchiv eine stark verblasste und teilweise beschädigte Lehensurkunde der Windecker aus dem Jahr 1301<sup>3</sup>: *Herr Conrat, von Windeck, Herr Berhtolt und Herr Brune, Brüder von Windeck (-egge), und Eberhart, [?] oldes sel. Sohn von Windeck, sowie Reibold von Windeck, Herrn Reimbotes sel. Sohn von Windeck, belehnen gemeinsam Hug (hygen), Sohn des Albrecht Judenbreter, mit Gütern und Lehen im Bühler Tal, in Bühl (Buhil) und in Renchen (Renechen), die diesem von Herrn Dietrich sel. von Krautenbach (Cruten-), seinem Schwiegervater, zugefallen waren. (Vor den sungihten: vor Juni 24).*

Hier erscheint die bislang älteste mir bekannte urkundliche Erwähnung von Bühlertal.<sup>4</sup>

Wie fast jede urkundliche Erstnennung ist auch diese vom Zufall und der Gunst der Überlieferung abhängig. Es wird sicherlich nicht die erste Belehnung mit den Windecker Lehen gewesen sein. Immerhin finden wir die von Krutenbach (heute Krauten- bzw. Grautenbach/Altschweier) wie auch die Windecker in früheren Dokumenten genannt.<sup>5</sup> Eine Straßburger



*Geiserschmiede mit  
Heimatmuseum*

Urkunde vom 7. März 1318 enthält Geld- und Nusszinsen in *Bühel*tal. Katharina, die Frau des Straßburger Barbiers Heinrich Veiler, vermacht sie in ihrem Testament den Dominikanern, damit sie ihren Jahrtag feiern.<sup>6</sup>

Der Ortsname setzt sich aus Bühel (Hügel), dem Namen der späteren Stadt Bühl und dem Grundwort –tal zusammen. Da man annehmen kann, dass die Besiedlung und Urbarmachung von Westen dem Lauf der Büllot (*Bühelache*) nach in Richtung des Talendes der Schneeschleife der Schwarzwaldberge zu erfolgt ist, scheint auch die spätere Erweiterung Bühel Tal zu Bühlertal einleuchtend. Oft ist auch nur verkürzt von den Zinken und Hofgütern „*in valle*“ (im Tal) die Rede.<sup>7</sup>

Archäologische Funde fehlen im lang gestreckten Bühlertal fast ganz.<sup>8</sup> Um so wichtiger erscheint der Umstand, daß wenige hundert Meter unterhalb des Sandes (Kurhaus Sand/Schwarzwaldhochstraße) die Überreste des Burgstadels Bärenstein/Bernstein zu finden sind, einer winzigen Anlage mitten im Wald, die sich zur Hälfte im Besitz der Windecker befand. Ausgrabungen sind noch nicht erfolgt, doch könnten Münzfunde und andere Anzeichen auf ihre Datierung ins 13. Jahrhundert hindeuten. Ein Flurname *vff den weg an der wartenburg nebent kunze zorn*, der in einem späteren



*Kapelle in der Liehenbach*

Berain (Güterverzeichnis) nochmals als ‚*Reben gelegen uff der Wartenburg*‘ auftaucht, weist auf eine ehemalige kleine Befestigung im Bereich bzw. in der Nähe der Liehenbach hin.<sup>9</sup>

Unter den früh bezeugten Stücken, welche die Windecker zu Lehen geben, befindet sich der Weinzehnte zu Liehenbach, der 1336 an den Edelknecht Albrecht Spachbach verliehen wird.<sup>10</sup> Neben dem Weinbau gibt es auch schon bald zumindest indirekte Hinweise auf die später florierende Holzwirtschaft. Im Jahre 1371 ist ein Reinhard Seger (Säger) aus dem Bühler Tal in einem Hagenauer Dokument erwähnt.<sup>11</sup> Die ältesten Höfe, nach denen noch heute einige Bühlertäler Zinken benannt sind, tauchen in einem Zinsverzeichnis der Kirche von Kappelwindeck auf, das in die Jahre um 1350/60 zu datieren ist: Hof, Schönbüch, Matthäuser, Ha(a)berg, Liehenbach (s.o.) und Sickenwald und Denni.<sup>12</sup> Bei den Abgaben der im Obertal gelegenen Höfe stehen die Nusszinsen an erster Stelle.

Der Name Matthäuser (1350: *von den Mettehüsern vallis Bühelertal*) im Untertal lässt sich als Bezeichnung für mittlere Häuser deuten.<sup>13</sup> Dort lag auch der schon 1325 erwähnte Morkolbenhof. Im Jahre 1492 sind es schon mehrere Höfe, die ins Markholbin Lehen gehören. Es beginnt – wie es in



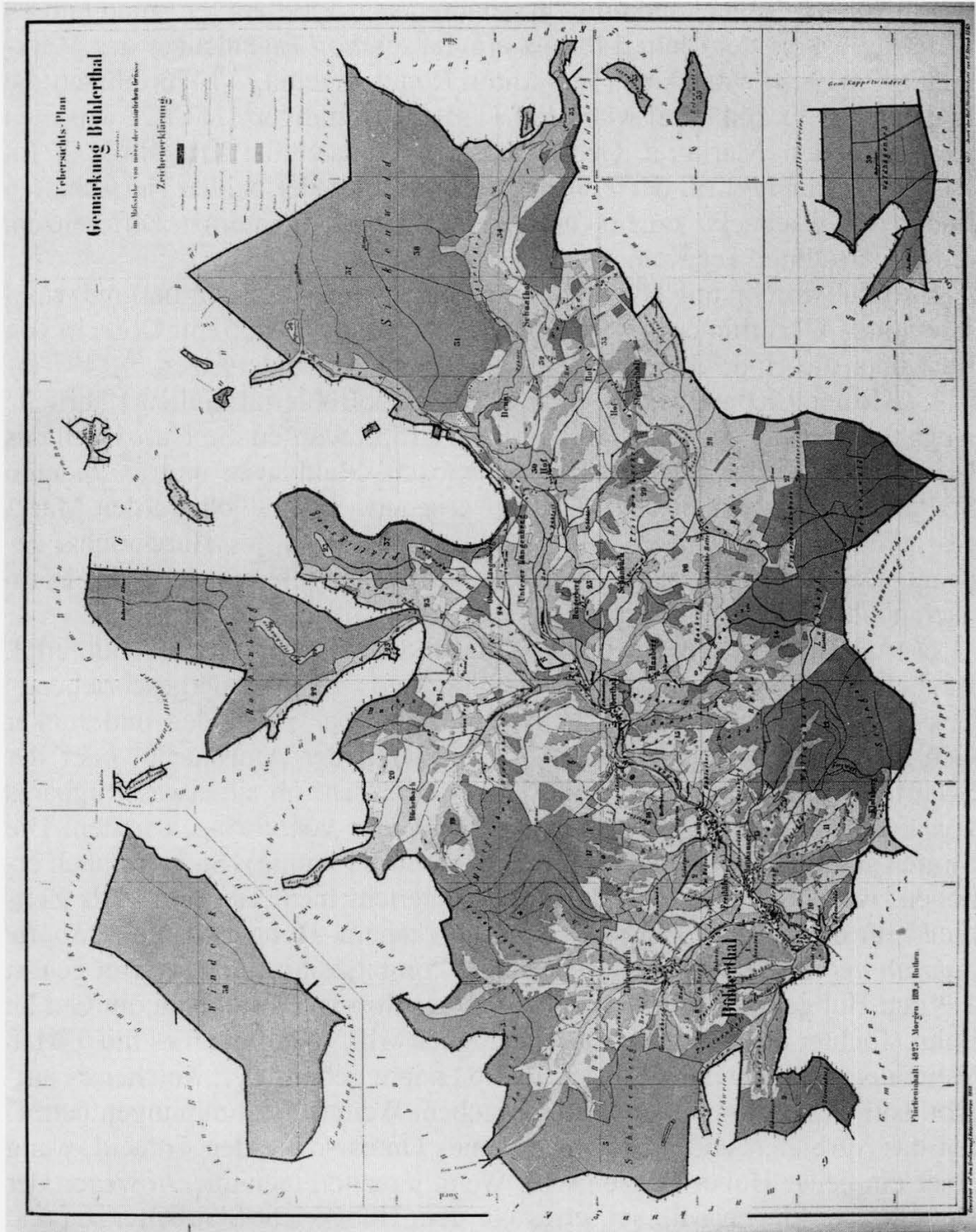
*Bühlertal, Hauptstraße mit Rathaus*

einer Beschreibung heißt – *in der Bühelot vnnnd geth die Bühelot hin vf bicz inn die vnderst Segmilin.*<sup>14</sup>

Eine Beschreibung des Gerichtsstabs Bühl aus dem Jahr 1533 erwähnt: Liehenbach, Längenberg, Sickenwald, Hagenberg, Schönbüch und Hof. Als Grenzpunkte wurden genannt: von Altschweier hinauf in die Liehenbach, von dort das Tal hinauf bis auf die Wintereck, dann hinauf auf das *Gescheid*, auf das *Bletych* (Plättig), danach bis nach Bernstein, bis in den Sickenwald, von dort bis auf die *Ek* (Neusatzeck/Immenstein), von der Eck den Burgweg herab bis nach Waldmatt. Im Jahre 1799 rechnete man außerdem folgende Zinken und Siedlungen zum Dorf Bühlertal: Büchelbach, Obertal, Steckenhalt, Hof und Denni (*Hofdenny*), Klotzberg, Plättig, Herrenwies und Hundsbach.

Die zahlreichen Hof- und Zinkennamen im Zinsverzeichnis der Kappler Kirche um 1350/60 deuten auf eine voll ausgebildete Besiedlung und Bewirtschaftung im 14. Jahrhundert hin. „*Am dichtesten besiedelt und genutzt scheint die Liehenbach gewesen zu sein, werden hier doch zahlreiche Rebgüter, Matten, Äcker und Höfe genannt.*“<sup>15</sup>

Herrschaftsrechte besaßen in der Frühzeit die Windecker wohl als Lehensleute der Ebersteiner. Ihnen folgen die Markgrafen von Baden. 1335 freien Rudolf [IV.] von Baden, Markgraf Rudolf, genannt Hesse, und



Vorlage und Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe. H/Bühlertal 1

Markgraf Hermann [IX.] dem Berchtold von Söllingen, Bürger zu Straßburg, Güter und Zinsen im Neusatzer und Bühlertal bei Altwindeck und machen sie ihm zu freiem Eigen.<sup>16</sup> 1431 tauscht Markgraf Jakob mit Hans Reimbold von Windeck einige Leibeigene.<sup>17</sup> Die windeckischen Einkünfte

(Bete) von den Eigenleuten im Tal belaufen sich 1432 auf 39 Pfund und 13 Schilling.<sup>18</sup> Aus dem Jahr 1488 ist ein Tausch von Eigenleuten des Markgrafen Christoph von Baden mit Anton Röder bezeugt.<sup>19</sup> 1476 müssen die Leibeigenen in Bühlertal Markgraf Christoph huldigen. 1617/22 leisteten 19 Untertanen Markgraf Georg Friedrich finanzielle Kriegshilfe.<sup>20</sup> Im 16./17. Jahrhundert, in der Zeit des Kondominats der beiden Herrschaften Baden und Windeck, kam es auch immer wieder zu internen Differenzen, um die Ausübung der Kompetenzen und Rechte.

Ein Hubgericht mit Hubern aus Bühlertal und Neusatz bestand wohl schon im 14. Jahrhundert.<sup>21</sup> Die Bauern mußten sich 1435 mit Obrecht von Rust über die Höhe der Abgaben und Fälle auseinandersetzen.<sup>22</sup> 1497 erhält Kloster Lichtenthal, das schon zuvor in Bühlertal Gülten (jährliche Abgaben) besaß, das halbe Hubgericht.<sup>23</sup> 1553 wurden die Hubzinsen des von Dalberg in der Büchelbach, Liehenbach, Matthäuser und an anderen Stellen in Anwesenheit der 12 Huber erneuert. Schließlich werden Markgraf Philipp II. und Georg von Windeck als Herren des Hubgerichts genannt. Das Bühlertäler und das Neusatzer Hubgericht existierte der Form nach noch 1787.

Die Bestimmungen über die Zinsen des Hubgerichts in Bühlertal, Büchelbach, Liehenbach und Hagenberg sind 1597 niedergeschrieben.<sup>24</sup> Das Hubgericht gehört danach Markgraf Philipp von Baden und Junker Georg von Windeck gemeinsam. Deren Vogt, der Amtsknecht oder der Schaffner des Junkers fragen die Huber zunächst, ob sie etwas Rügbares von Frevel oder wegen Veränderung der Güter vorzubringen hätten. Die Strafe für einen Frevel beträgt 2 ß d. (Schilling Pfennig). Sie wird auch erhoben, wenn ein Huber bei gebotenen Gericht nicht erscheint. Als Zeitpunkt für die Anwesenheit bei einem gebotenen Hubgericht gilt: „*So die Sonn in den Bach scheint*“. Wer zu spät kommt, zahlt 2 ß d., davon gehört 1 ß den Hubgerichtsherren, der andere den Hubern. Wenn man ein Gut an Sohn, Tochter oder Tochtermann übergeben will, so soll man es mit 1 Maß Wein aus einer lebendigen Hand in die andere geben. Der, welcher es aufgibt, soll es auch mit einem Maß aufgeben. Weitere Bestimmungen betreffen das Verbieten und die Aufgabe eines Gutes sowie den Treueid, wenn einer ein neuer Huber werden will. Wenn jemand einen andern wegen der Hubgüter verklagen will, soll er es vor dem Hubgericht-Statthalter tun und nicht vor dem Heimbürgen. Ein Hubgericht soll in Meyers Hansen Haus wegen des Fürsten, das andere in des Schellen Matthisen Haus wegen Junker Georg von Windeck gehalten werden. Da dieses Haus aber für eigen erkaufte wurde, soll dieses Gericht in dem neuen Haus, das Alexander Schoch „zu seiner Mühl“ gebaut hatte, gehalten werden. Dabei hat der Hausbesitzer das Recht, Wirtschaft zu treiben und bis an den dritten Tag Essen und Trinken zu geben und von dem Wein muss er kein Ungeld (Verbrauchssteuer) zahlen.

Streitigkeiten zwischen den Windeckern und den Bauern von Altschweier und Bühlertal gab es 1552/3 wegen der Nutzung der Weide in den Windeckischen Wäldern. Eine Klage gegen diese Gemeinden war am markgräfischen Hofgericht zu Baden-(Baden) anhängig.<sup>25</sup>

Bühlertal gehörte bis zur Errichtung einer eigenen Pfarrei zum Kappler- und Bühler Kirchspiel.<sup>26</sup> Wohl schon um 1519 bestand eine Kapelle St. Michael und St. Wendel.<sup>27</sup> Während der baden-durlachischen Okkupation hielt man dort (1622) zum Missfallen der Herrschaft katholische Gottesdienste ab. Die Talkapelle wurde 1685 von den Jesuiten betreut. Die 1721 erbaute Kirche vergrößerte man 1781. 1761/63 wurde die Pfarrei Bühlertal errichtet und ihr von den Bühler Pfarranteilen nördlich der Büllot und von den Kappler Anteilen je 121 Familien zugeteilt. Die Liehenbacher Kapelle stammt aus der Zeit um 1768.<sup>28</sup>

Bühlertal gehörte zum Bühler Amt und Gericht und war dort durch Gerichtsleute und Heimbürgen vertreten.<sup>29</sup> Ende des 16. Jahrhunderts ist von der Bauernschaft, in einer Urkunde von 1663 von der Bürgerschaft oder Gemeinde die Rede. 1679 wird als Stabhalter im Tal Hans Greth eigens aufgeführt.<sup>30</sup> 1680 und 1685 heißt der Amtsknecht im Bühlertal Jacob Herbst.<sup>31</sup> Das Bürgerhaus stand bei der Laube und diente gleichzeitig auch als Rats- und Wirtshaus. Der Stabhalter war der Vertreter des Amts Bühl und musste die Ortspolizei handhaben. Der Bürgermeister verwaltete das Vermögen der Gemeinde und wurde von den Viermännern unterstützt.

Vom Weinbau war schon zuvor die Rede. In der Urkunde von 1325 werden zwei Hacker und zwei Rührer in den Reben aufgeführt. Zehnte und darunter wohl auch Weinzehnte in Bühlertal, die aus windeckischem Besitz stammen, werden in Urkunden von 1410 und 1432 erwähnt.<sup>32</sup> Im alten windeckischen Zinsbuch von 1492 wird eine Trotte aufgeführt, die zum Markolben-Lehen gehörte. Ein solcher alter Rebhof mit Trotte wird in einer Urkunde von 1553 genannt. Er liegt auf dem Grenisberg (*Groeningsberg*).<sup>33</sup> Auch Kloster Schwarzach erhält 1350 durch eine Seelgerätstiftung ein Joch Reben in der Schartenbach (*in parrochia [!] vallis Bühelertal*).<sup>34</sup> Neben dem Weinbau war die Holzwirtschaft von einiger Bedeutung. Aus dem Jahr 1474 stammt eine Anweisung Markgraf Karls von Baden an seinen Zoller zu Schreck, für den Herzog Wilhelm von Jülich und Berg bestimmtes Holz zollfrei passieren zu lassen. Bei der Holzlieferung handelte es sich u.a. um zweitausend lange Borte, genannt Büheler Borte. Sollte es sich dabei um Bühl/Baden handeln, wäre dies ein früher Beleg für einen florierenden Holzhandel.<sup>35</sup> 1556 gibt es mindestens schon drei Sägmühlen. 1626 sind es vier.<sup>36</sup> Die Inhaber und die Obrigkeit machen sich Sorgen um den Erhalt der Wälder und setzen fest, daß man den Sägen nicht mehr Holz geben soll, als es die Wälder erleiden können. Die eigenen Untertanen müssen vor den fremden bedacht werden und die Säger sollen keine Borte an Fremde verkaufen, solange die Einwohner noch nicht

versorgt sind.<sup>37</sup> Außer den Sägmühlen gab es natürlich auch Mahlmühlen: die Klumpenmühle zu Mathäuser und die Mahlmühle unterhalb der Laube.<sup>38</sup>

Verlässliche Angaben zu Einwohnerzahlen besitzen wir erst aus dem 18. Jahrhundert. In der Erneuerung des Gerichtsstabes Bühl von 1626 findet man unter Sickenwald 30, Schönbüch 14, Liehenbach 77, Längenberg 32, Hof 41, Haberg 44 Namen als Inhaber von Gütern verzeichnet.<sup>39</sup> 1788 saßen in Bühlertal südlich der Büllot 69 Bürger und 14 Hintersassen, nördlich der Büllot 136 Bürger und 18 Hintersassen. 1768 zählte man 197 Häuser: in der Liehenbach 26, Freienhöfen 46, Laube 20, Obertal 27, Klotzberg 4, Büchelbach 7, Längenberg 14, Hof 5, Steckenhalt 18, Schönbüch 9, Hungerberg 2, Haaberg 10. 1788 waren 235 Häuser vorhanden, davon waren eins zweieinhalb-, 16 zwei-, 104 anderthalb- und 114 einstöckig. Die Einwohnerzahl betrug 1778/9 1235, 1790 1048 Personen. An Vieh waren 10 Pferde, 645 Rinder und 148 Schweine vorhanden.

Dieser sicherlich in mancher Hinsicht – auch aufgrund der Quellenlage – lückenhafte Überblick zeigt die jahrhundertelange geschichtliche Tradition einer der größten dörflichen Gemeinden unseres Landes, deren Bewahrung und Weiterführung für die Einwohner und ihre Repräsentanten eine lohnende Aufgabe sein dürfte.

*In den Anmerkungen verwendete Abkürzungen:*

- ADBR = Archives du Bas-Rhin (Departementalarchiv Straßburg)
- AMS = Archives Municipales de la ville de Strasbourg (Stadtarchiv)
- GLA = Generallandesarchiv Karlsruhe
- RMB = Regesten der Markgrafen von Baden
- UBS = Urkundenbuch der Stadt Straßburg
- ZGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrhein



## Anmerkungen:

- 1 „Zehant ging der krieg wider uf. und mahtent die von Strosburg eine brucke mit schif-  
fen über den Ryn und santent etwie vil gerittens volkes über Rin uf den von Windecke,  
und die verhergetent Bühelertal und was dem von Windecke zuogehorte.“ Die Chroni-  
ken der oberdeutschen Städte, Straßburg, Bd.2, Göttingen 2. Aufl. 1961, 806
- 2 GLA 37/ 4910
- 3 ADBR16 J 183 (1)
- 4 Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Heidelberg 1904,  
Sp.339 hat als Ersterwähnung 1325; ebenso: A. Duffner, Heimatbuch der Gemeinde  
Bühlertal, Bühlertal 1954, S. 16 u. dessen Neubearbeitung von G. Fritz, 1991, S. 19;  
Das Land Baden-Württemberg, Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden,  
Band V, hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart 1976, 156
- 5 Gartner, S.: Auswertung der Zinsverzeichnisse der Kappler Kirche aus dem 14. Jahr-  
hundert, in: Bühler Heimatgeschichte 8 (1994) 83 (zit. als Auswertung). Ein Win-  
decker wird erstmals 1212 genannt. Regesten der Herren von Windeck, bearb. von  
S. Gartner, Bühl 1991, S. 2 Nr. 3
- 6 AMS AH 2663; Druck: UBS 3 Nr. 883, 26, dort fehlt *nucum*
- 7 Gartner, Auswertung, 81
- 8 Ausnahme das Steinbeil, das beim Bau der Bühlertalbahn zwischen Altschweier und  
Bühlertal gefunden worden sein soll. M. Rumpf, Ein Münzfund in Oberbühlertal. In:  
Bühler Heimatgeschichte 3 (1989), 12–14
- 9 Gartner, S.: Zwei ehemalige Burgen im Bühlertal: Wartenburg und Bernstein. In: Die  
Ortenau 73 (1993), 136–141
- 10 GLA 67/1414, 114–116
- 11 UBS V, Nr. 979
- 12 Gartner, S.: Auswertung, 81 f.
- 13 GLA 37/868; Regest in: ZGO 27 (1857), 120. - S. Gartner, Kloster Schwarzach  
(Rheinmünster). Zu Geschichte und Sprachgeschichte der nördlichen Ortenau, Diss.  
Freiburg 1979, 143
- 14 GLA 66/1430, 1. – Gartner, Auswertung, 142
- 15 Gartner, Zinsverzeichnisse der Kappler Kirche aus dem 14. Jahrhundert, in: Bühler Hei-  
matgeschichte 7 (1993), 23. – Vgl. auch die Urkunde von 1409 Jan. 30, GLA 37/866
- 16 GLA 66/10272, 51r – 54v. ZGO 7 (1856), 455–458
- 17 RMB Nr. 4376 und 5093
- 18 GLA 37/272: 1432 Juli 5
- 19 1488 Okt.1, GLA 37/897
- 20 GLA 47/1573
- 21 1435 Okt.16, GLA 67/709, 116r – 117r
- 22 1446 erhält Margarethe von Rust, Konventschwester im Kloster Lichtental, aus der  
Hinterlassenschaft ihres Vaters u.a. auch Güter und Gülden im Bühlertal. RMB Nr.  
6682
- 23 GLA 66/10272, 57r – 60r. – 1452: 66/10272, 60r – 64v
- 24 GLA 66/1471
- 25 GLA 195,35,3
- 26 Eine Übersicht künftig in der Kreisbeschreibung Rastatt, die 2002 erscheinen soll
- 27 Dies kann man aus der Urkunde von 1528 Mai 16, GLA 37/909, folgern, wo es heißt,  
daß 1519 der Vogt zu Bühl alle Zinsleute, die den Heiligen im Tal zinsen und gülden,  
vor sich gefordert und zitiert habe. – Zahlreiche Zinsbriefe für die St. Michaelskapelle  
in GLA 37/895 verzeichnet

- 28 Siehe auch Heimatbuch, S. 154 und die Messingtafel mit dem Jahr 1753 an der Kapelle. – Von den Kapellen im Obertal und im Zinken Hof fehlen bislang die Baudaten
- 29 Vgl. die Urkunden von 1553 Jan. 28, GLA 37/871; 1569 Dez. 27, GLA 37/872
- 30 GLA 66/1443,2 r
- 31 1685 Dez. 21, GLA 37/886. GLA 66/1444, 3r
- 32 GLA 37/2462: 1410 Aug.14; 1432 Juli 5: GLA 37/272
- 33 GLA 37/871
- 34 GLA 37/868
- 35 Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Jülich-Berg, I Nr. 1347, Bl.16 ff.; RMB IV Nr. 10570. – Für die zugesandten Kopien danke ich Herrn Dr. Preuß.
- 36 GLA 66/1441,37 r
- 37 GLA 134/107. Die obere und mittlere Sägmühle werden 1583 erwähnt: GLA 44/304
- 38 GLA 66/1441,34 r/v
- 39 GLA 66/1441